

EINHEIT DURCH VIELFALT

INTERPROFESSIONALITÄT IN PFLEGEINRICHTUNGEN UND KRANKENHÄUSERN

TEXT: LISA-MARIE HOFMANN

SICHTBAR. GEFRAGT. ANERKANNT. – Mit diesem Motto macht sich der Berufsverband Oecotrophologie e.V. (VDOE) für Studierende und Absolvent*innen der Oecotrophologie, Ernährungs-, Haushalts- und Lebensmittelwissenschaften stark. Auch Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen zählen zu den Einsatzfeldern von der vielseitig ausgebildeten Oecotropholog*innen. Doch an der Betreuung von Patient*innen sind noch mehr Berufsgruppen beteiligt. Laut Bundesamt für Gesundheit sind zunehmend hohe Zahlen an chronisch und mehrfach erkrankten Menschen zu erwarten. Patient*innen sind damit auf Leistungen von mehreren Berufsgruppen der Gesundheitsbranche angewiesen. Gleichzeitig fehlen laut pwc bereits 2020 deutschlandweit 56.000 Ärzt*innen und 140.000 nichtärztliche Fachkräfte. Ein Schritt dieser gesundheits- und arbeitsmarktpolitischen Herausforderung zu begegnen ist das Arbeiten in interprofessionellen Teams. Überschneiden sich die Kompetenzbereiche, ist eine professionelle und wertschätzende Zusammenarbeit unumgänglich. Diese gewährleistet die qualifizierte Betreuung der Patient*innen. Nicht zuletzt geht es dabei auch darum, die

Ausbildung und Qualifikationen der Kolleg*innen zu kennen. Es geht um miteinander, voneinander und übereinander lernen.

Auf der diesjährigen Versammlung der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) wurde ein Positionspapier zum Thema »Ernährung und Gesundheit« beschlossen. Bemängelt wird unter anderem die inadäquate Einbindung der Ernährungstherapie bei Erkrankungen und in der Ausbildung im Medizinstudium. Die zunehmende Spezialisierung des Gesundheitspersonals schafft von Informationsverlust geprägte Schnittstellen. Der VDOE begrüßt die im Positionspapier angesprochene notwendige Interprofessionalität, die Auszubildende und Studierende bereits während der Ausbildung erfahren und somit ins Berufsleben tragen sollen. Miteinander, voneinander und übereinander zu lernen schafft eine Basis, um die sektorübergreifende Zusammenarbeit von Pflege, Diagnostik, Therapie und Medizin effizienter zu gestalten. So könnten laut bvmd Patient*innen von der Kompetenz aller beteiligten Berufsgruppen profitieren. Denn wer neben fachlicher Stärke einen anerkennenden Umgang zu allen Akteur*innen erlernt, kann darauf auch im Arbeitsleben zurückgreifen.

An der umfassenden Versorgung in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtun-

gen sind mehrere Berufsgruppen mit unterschiedlichen Interessen beteiligt. Dazu gehören Gesundheitsberufe, Küchenservice, Verwaltung und Marketing.

»INTERPROFESSIONELLE TEAMS (ANGEHENDE PFLEGER*INNEN, DIÄTASSISTENT*INNEN, OECOTROPHOLOG*INNEN, ERNÄHRUNGSWISSENSCHAFTLER*INNEN, MEDIZINER*INNEN) SOLLTEN ANHAND VON FALLBEISPIELEN GEMEINSAM DIE KOMPETENZEN DER UNTERSCHIEDLICHEN BETEILIGTEN BERUFSGRUPPEN KENNENLERNEN UND KOMMUNIKATION FÜR DIE SPÄTERE PRAXIS ÜBEN«,

so die bvmd in ihrem Positionspapier. Denn trotz der Vielfalt an Fachpersonal scheitert die Zusammenarbeit bisher an strukturellen Problemen. Diese sind politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ursachen zuzuschreiben und zum auch Teil auch miteinander verwoben. Unterschiedliche Bildungsabschlüsse, separat verlaufende Ausbildungswege, mangelnder Respekt und Anerkennung sowie Vorurteile und Kommunikationsprobleme prägen die derzeitige Berufswelt. Erschwerend hinzu kommen ein immenser Workload und Zeitmangel als Konsequenz der fehlenden Fachkräfte.

KOMPETENZEN (AN)ERKENNEN UND WERTSCHÄTZUNG SCHAFFEN

Bezüglich der Oecotrophologie spricht die bvmd zwei essenzielle Problemfelder in ihrem Positionspapier an. Die ganzheitliche ernährungstherapeutische Betreuung sowie die Verpflegung der Patient*innen. Interprofessionelle Arbeit kann hier durch die gezielte Nutzung personeller Ressourcen geleistet werden. So bedarf es in der Ernährungstherapie aller betreuenden Berufsgruppen um die Patient*innen im Umgang mit ihren Erkrankungen zu schulen. Pfleger*innen, Oecotropholog*innen und Mediziner*innen sollen den Betroffenen gemeinsam zur Seite stehen.

»IN INTERPROFESSIONELLEN TEAMS ARBEITEN PERSONEN AUS UNTERSCHIEDLICHEN BERUFEN SO MITEINANDER, DASS IN EINER BESTIMMTEN SITUATION JEWEILS DIEJENIGE PERSON DIE VERANTWORTUNG ÜBERNIMMT, DIE AM BESTEN DAFÜR GEEIGNET IST. SOLCHE TEAMS KENNEN DIE KOMPETENZEN IHRER TEAMMITGLIEDER SEHR GUT UND KÖNNEN IHRE AUFGABEN OPTIMAL KOORDINIEREN. FEHLBEHANDLUNGEN KÖNNEN SO VERMIEDEN, SPITALAUFENTHALTE VERKÜRZT ODER DIE ZAHL DER NACHKONSULTATIONEN VERRINGERT WERDEN.«,

stellte das Schweizer Bundesamt für Gesundheit fest.

Weiterführend betrifft das auch die Diätetik aus dem übergeordneten Bereich der Verpflegung. Dieser ist in der Regel dem Verpflegungsmanagement zugehörig. Dabei ist die adäquate Versorgung Erkrankter oft auch eine therapeutische Aufgabe. Hier ist eine Schnittstelle notwendig, die sowohl Kompetenzen aus dem Bereich Management besitzt als auch Ernährungsfachwissen vorweisen kann.

»IN DIESER SCHLÜSSELSTELLE KÖNNEN BESONDERS OECOTROPHOLOG*INNEN IHRE KOMPETENZEN EINBRINGEN UND ZUM WOHL DER PATIENT*INNEN IN PFLEGE-EINRICHTUNGEN ODER KRANKEN-HÄUSERN BEITRAGEN«,

sagt Dr. Andrea Lambeck, Geschäftsführerin des Berufsverbandes Oecotrophologie,

»SIE VEREINEN WICHTIGE SCHLÜSSELKOMPETENZEN UND KÖNNEN AN DIESER STELLE ALS GENERA-LIST*INNEN FUNGIEREN.«

Eine solche Schnittstelle minimiert potenziellen Informationsverlust und Probleme in der Abstimmung verschiedener Perspektiven.

Interprofessionalität ist also vor allem bei bereichsübergreifenden Maßnahmen gefragt. Beispiel dafür ist die Zusammenarbeit von Pflege, Küche und Hauswirtschaft für die Umsetzung des Ernährungsplans für Patient*innen. Das Pflegepersonal hat hierbei direkten Kontakt zu den Bewohner*innen bzw. Patient*innen und nimmt damit Veränderungen zuerst wahr. Ihre Expertise ist unersetzlich wird aber aktuell vielfach unterschätzt oder nicht berücksichtigt. Im Gegenzug zählen die Abläufe in der Küche nicht zum Aufgabenbereich des Pflegepersonals. An dieser Stelle können Oecotropholog*innen durch ernährungsphysiologisches Fachwissen und Managementkenntnisse beide Bereiche verknüpfen. Kenntnisse über die Kompetenzen der Kolleg*innen aber auch gegenseitige Wertschätzung können an dieser Stelle durch Interprofessionalität geschaffen werden. Weiterhin ist die Transparenz von Informationen und Kommunikation über die Maßnahmen hier essenziell.

Die Rahmenbedingungen einer effizienten Zusammenarbeit in interprofessionellen Teams werden unter anderem in Ausbildung und Studium geschaffen. Pilotprojekte dazu gibt es unter anderem in der Berliner Charité

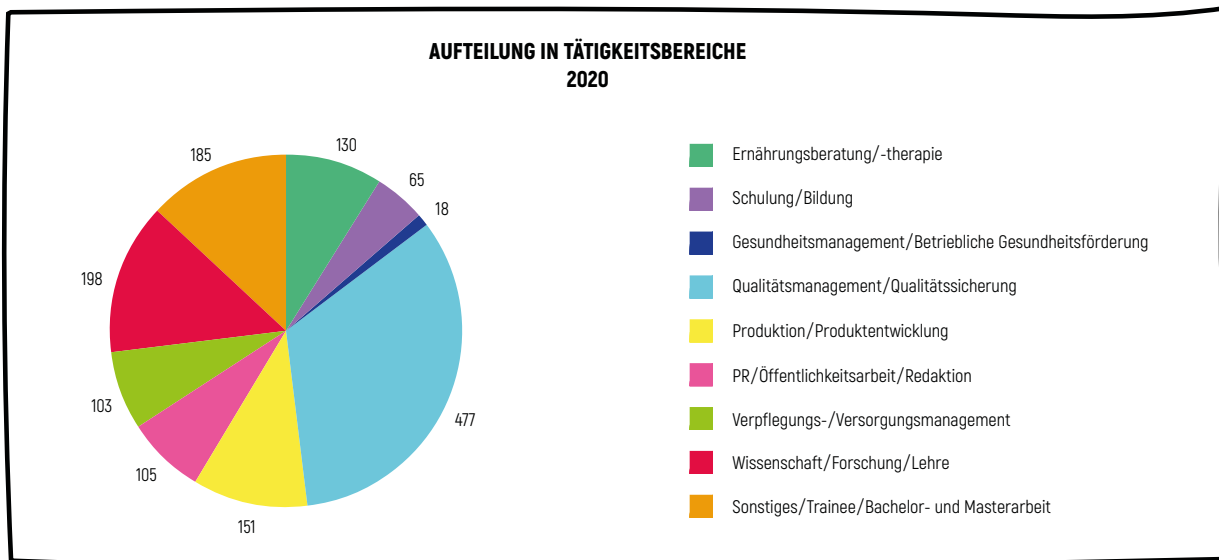
und an den Universitäten in Greifswald, Mainz sowie Freiburg. Zielführend ist hierbei die enge Zusammenarbeit der Medizinischen Fakultäten und Berufsschulen. Beispielhaft dafür sind gemeinsame Praxisphasen von Auszubildenden und Studierenden. Es gilt aber auch interprofessionelle Lernziele und Prüfungsformate zu formulieren. Eine deutschlandweite Umsetzung ist laut bvmd Voraussetzung für die erfolgreiche Integration ins Bildungssystem.

FAZIT

Neben der Verbesserung des Patient*innenwohls, führt interprofessionelle Zusammenarbeit auch zu einer direkten Entlastung aller beteiligten Fachkräfte. Gleichzeitig werden durch eine verkürzte Liegedauer, weniger häufig auftretenden Komplikationen und der Reduktion von Medikamenten Kosten vermieden. Interprofessionelle Arbeit bezieht zudem auch explizit die Angehörigen der Patient*innen mit in den Prozess ein. Interprofessionelle Teams müssen dabei nicht strikt hierarchisch konstruiert sein. Übernimmt jede Person Verantwortung wirkt sich das positiv auf die Verweildauer im Beruf und die Zufriedenheit am Arbeitsplatz aus. Diese Chancen zur Sicherung von Fachkräften beschreibt die WHO bereits 2010 in ihrem Rahmenwerk zur Förderung von politischen Aktivitäten zum Thema Interprofessionelle Bildung und Kooperative Praxis.

EXKURS - WAS KÖNNEN OECOTROPHOLOG*INNEN LEISTEN?

Das Studium der Oecotrophologie umfasst mit seinem interdisziplinären Ansatz bereits Kommunikation und Kooperation von verschiedenen Disziplinen und Fächern. Ob Diplom, Bachelor, Master, Hochschule oder Universität: Es vereint die Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften. Zurzeit bieten insgesamt elf Universitäten und elf Hochschulen in Deutschland Studiengänge der >



Oecotrophologie, Ernährungswissenschaften, Lebensmittelwissenschaften und verwandte Fächer an. Angebote von vier privaten Hochschulen kommen dazu. Das Studium an einer Universität ist wissenschaftlicher ausgerichtet, während Hochschulen mehr praktische Anteile in ihre Studiengänge integrieren. Es gibt sowohl Modelle für Präsenz- als auch Fernstudiengänge.

Trotz unterschiedlicher wählbarer Schwerpunkte vereint das Oecotrophologie-Studium Grundlagen in den Bereichen Chemie, Physik, Mathematik, Humanbiologie, Ernährungsphysiologie und Wirtschaft. Ergänzt werden diese Module durch Kurse in Statistik, Psychologie, Marketing, Lebensmitteltechnologie, Versorgungsmanagement, Lebensmittelsicherheit und Ernährungsmedizin. Bis Ende der 90er Jahre war das Diplom der übliche Studienabschluss. Mit dem Bologna-Prozess zur europaweiten Vereinheitlichung von Studiengängen und -abschlüssen haben die Universitäten und Hochschulen von Diplom-Studiengängen auf die Abschlüsse Bachelor und Master of Science umgestellt. Mit dem Bachelor-Studium wird nach sechs Semestern ein erster berufsqualifizierender Abschluss erlangt. Auf diesen können wahlweise verschiedene viersemestrige Masterstudiengänge aufgesetzt werden.

Die Nachfrage nach Fachkräften im Bereich Ernährung ist seit Jahren konstant hoch. Arbeitgeber*innen sind Kliniken, Gesundheitsverwaltungen, Ministerien und die Gesundheits- und Fitnessbranche. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass die Ernährungsexpertise in diesen Gebieten nachgefragt wird, denn Gesundheit und Ernährung sind kaum voneinander zu trennen. Nicht zuletzt ist ein guter Ernährungszustand von Patient*innen z. B. in einem Krankenhaus mit einem verringerten Pflege- oder Betreuungsaufwand verbunden. Eingesetzt werden Oecotropholog*innen und Ernährungswissenschaftler*innen weiterhin in der Ernährungsberatung im Krankenhaus oder als Mitarbeitende für die betriebliche Gesundheitsförderung von Unternehmen. Zudem gibt es Jobangebote in Ministerien und nachgeordneten Behörden, die sich mit Verbraucherinformation und Schulung der Bevölkerung über ausgewogene Ernährung und nachhaltigen Konsum von Lebensmitteln beschäftigen.

Der Stellenservice des VDOE wertet jährlich die Lage auf dem Stellenmarkt für Oecotropholog*innen im Vergleich zu den Vorjahren aus. Grundlage der Auswertung ist die Anzahl der Stelleninserate in Zeitschriften, Online-Jobportalen sowie auch der Stellenangebotsseiten von Universitäten, Ministerien, Verbraucherzentralen und Unternehmen. Für 2020 ergibt sich trotz Pandemie eine

ungebrochen große Nachfrage nach Oecotropholog*innen und Ernährungswissenschaftler*innen. Die Tätigkeitsbereiche Qualitätsmanagement/-sicherung, Marketing/Vertrieb/Einkauf, Wissenschaft/Lehre/Forschung, Produktion/Produktentwicklung und Ernährungsberatung/-therapie stechen hierbei heraus. ♦



Lisa-Marie Hofmann
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Berufsverband Oecotrophologie e.V.
 (VDOE)

